

NACHRICHTEN

Verloren geglaubte Skulptur aufgetaucht

Berlin. Die seit Kriegsende verschollene Skulptur „Victoria von Calvatone“ aus der Berliner Antikensammlung ist in Russland im Zuge wissenschaftlicher Arbeiten wieder aufgetaucht. Das geht aus einem Bericht in der wissenschaftlichen Zeitschrift der Staatlichen Eremitage in St. Petersburg hervor, teilte die Stiftung Preußischer Kulturbesitz gestern mit. Der Präsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Hermann Parzinger, und der Generaldirektor der Eremitage, Michail Piotrowskij, hätten vereinbart, die Skulptur gemeinsam wissenschaftlich zu bearbeiten und zu restaurieren. *dpa*

Rassistisch beleidigte Künstler verlassen Gera

Gera. Nach rassistischen Beleidigungen im Alltag haben vier Schauspieler und Sänger ihre Verträge am Theater Altenburg-Gera in Thüringen nicht mehr verlängert. Die Künstler, die in Gera und Altenburg lebten, hätten neben anderen Gründen die veränderte Stimmungslage für ihren Entschluss angegeben, sagte Generalintendant Kay Kuntze gestern. Sie seien auf der Straße oder im Zug aufgrund ihrer Hautfarbe oder Sprache angefeindet worden. Kuntze zeigte sich bestürzt und besorgt. Es sei das erste Mal, dass Künstler wegen rassistischer Ressentiments weg wollten. „Unser Haus ist ein Beispiel von gelebter Integration“, betonte Kuntze. Von den 300 Künstlern und Mitarbeitern des Theaters hätten 60 ausländische Wurzeln. *dpa*

Schauspieler Claude Gensac ist tot

Paris. Die französische Schauspieler Claude Gensac, bekannt als Partnerin von Louis de Funès in den „Gendarme“-Filmen, ist tot. „Mit Claude Gensac verschwindet ein lächelndes Gesicht des französischen Kinos“, teilte Frankreichs Staatspräsident François Hollande mit. Die Schauspielerin wurde 89 Jahre alt. Gensac spielte in Dutzenden Kino- und TV-Filmen mit und trat auch im Theater auf. Bekanntheit erlangte sie aber vor allem an der Seite von Louis de Funès, dessen Ehefrau sie häufig spielte. *dpa*

Burda warnt vor Spekulationsblase

Baden-Baden. Der Baden-Badener Sammler und Kunstmäzen Frieder Burda blickt verständnislos auf den überhitzten Kunstmarkt. „Die derzeitigen Preise sind jenseits von Gut und Böse. Wo soll das enden?“, sagte er der Deutschen Presse-Agentur. Wer Kunst als Spekulationsobjekt kauft, könne böse erwachen: „Da genügt ein kleines Beben, und die ganzen Spekulationen entpuppen sich als Blase.“ Zugleich kündigte er an, sich auf Dauer ganz aus der Arbeit des von ihm gegründeten Museums Frieder Burda in Baden-Baden zurückziehen. *dpa*

Produktion dieser Seite:

Esther Brenner
Oliver Schwambach

Kultur:

Telefon: (06 81) 5 02 22 44
Fax: (06 81) 5 02 22 49
E-Mail: kultur@sz-sb.de

Team Kultur: Oliver Schwambach (oli, Leiter), Tobias Kessler (tok), Esther Brenner (esb), Cathrin Ells-Seringhaus (ce, Reporterin), Christoph Schreiner (cis)

Ergreifender Realismus

Hypo-Kunsthalle in München zeigt Meisterwerke aus Spaniens Goldenem Zeitalter

Spaniens goldene Zeit – unter diesem Titel zeigt die Münchner Hypo-Kunsthalle erstmals hundert Gemälde und Skulpturen des 17. Jahrhunderts außerhalb von Spanien – darunter Meisterwerke von Velázquez, Goya und El Greco.

Von SZ-Mitarbeiterin
Annette Krauß

München. Wie kann ein Narr so ernst, ja geradezu todtraurig in die Welt schauen? Der „Hofnarr mit Buch auf den Knien“, den Diego Velázquez um 1638 für das königliche Jagdschloss malte, ist in vornehme schwarze Gewänder gekleidet und umgeben von Büchern, Papier und Schreibfeder. Ist der Zwerg die Karikatur des Gelehrten, der vom Folianten fast erdrückt wird? Oder ist er der Typus des melancholischen, weisen Narren, wie ihn die spanische Literatur beschreibt?

Die Welt, die uns die großen spanischen Meister vor Augen stellen, lässt sich in heutiger Zeit nicht so einfach entschlüsseln. Vieles bleibt fremd, manches geheimnisvoll. Warum malte Juan Sánchez Cotán seine Stillleben stets so, dass tote Tiere, Obst und Gemüse an Fäden herabhängen, wohlgeordnet nach Form und Farbe? Welch ein Gegensatz zu der überbordenden Fülle niederländischer Obst- und Früchtbilder der gleichen Zeit!

In Spanien galt das in Europa strengste Hofzeremoniell, Philipp II. lebte gleichsam als mönchischer König in seiner Kloster-Residenz El Escorial. Während das Land von Staatsbankrotten, Hungersnöten und Pest gebeutelt wurde, versuchte die katholische Kirche, die Emotionen der Menschen zu kanalisieren. Nur so ist jenes große Theater zu verstehen,



El Grecos „Heiliger Martin und Bettler“. FOTO: ART INSTITUTE CHICAGO

das sich bis heute alljährlich in der „Semana Santa“, der „Heiligen Woche“ vor Ostern, aus den Kirchen auf die Straße ergießt.

Es sind Prozessionen, in denen lebensgroße Statuen des leidenden Christus und der trauernden Maria von Büßern

durch die Städte getragen werden, während klagende Trompeten und dumpfe Trommelschläge die Gespräche der Menschen zum Verstummen bringen.

Die Ausstellung vermittelt diese spanische Form des Katholizismus sehr anschaulich durch Filmaufnahmen, vor denen Prozessions-Skulpturen die Kreuztragung Christi darstellen. Und der tote Christus von Gregorio Fernández treibt den Realismus auf die Spitze, indem die Zähne aus Elfenbein, die Fingernägel aus Rinderhorn und die Wunden aus Kork täuschend echt nachgebildet sind. Mit allen Mitteln versuchen die Künstler, die Menschen zum Mitleiden zu bewegen. Selbst Kunstgriffe, blutende Wunden und Tränen durch glänzende Glastropfen darzustellen, waren erlaubt. Gerade bei der Darstellung von Heiligen spielen Schmerz, Wunden und Blut eine große Rolle. Es ist ein ergreifender Realismus, der erschauern lässt.

Erholung von diesen Bildthemen bieten die Kinderbilder von Murillo und die Darstellung der Maria von El Greco, die von Engeln in den Himmel gehoben wird, während sich weißes Licht über die farbigen Gewänder ergießt. Das dreieinhalb Meter hohe Gemälde ist im „Museo de Santa Cruz“ in Toledo ganzjährig ein Anziehungspunkt für Touristen – und man kann ermessen, welcher Überzeugungsarbeit es bedurfte, damit solche wertvollen Leihgaben nicht nur aus Spanien, sondern auch aus den USA und dem Pariser Louvre nach Deutschland reisen durften, um hier erstmalig diese „goldene Zeit“ Spaniens zu zeigen.

• Lläuft bis 26. März.

Grütters: Alle Museen müssen sich um NS-Raubkunst kümmern

Berlin. Nach der spektakulären Klage der Flechtheim-Erben gegen den Freistaat Bayern hat Kulturstaaatsministerin Monika Grütters (CDU) an alle Museen appelliert, sich der Aufklärung von NS-Raubkunst nicht zu verschließen. „Es kann und darf keinen Grund geben, die Anrufung der Beratenden Kommission zu verweigern“, sagte Grütters der Deutschen Presse-Agentur. „Andernfalls entsteht der verheerende Eindruck, man wolle etwas behalten, was einem nicht zusteht. Das beschädigt das Ansehen Deutschlands auch in der Augen der jüdischen Weltgemein-

schaft.“ Die Erben des legendären Galeristen Alfred Flechtheim (1878-1937) liegen mit den Bayerischen Staatsgemäldesammlungen wegen mehrerer Bilder im Streit. Anfang Dezember hatten sie in den USA deshalb Klage gegen den Freistaat Bayern eingereicht. Für die Einschaltung der Beratenden Kommission (früher Limbach-Kommission), die in solchen Streitfällen vermittelt, ist die Zustimmung beider Seiten nötig. Die Bundesmuseen können sich laut Grütters einer Mitarbeit nicht entziehen, weil sie auch moralisch zur Aufklärung verpflichtet seien. *dpa*

Bund fördert weitere Projekte zum Reformationsjubiläum

Berlin. Kulturstaaatsministerin Monika Grütters (CDU) hat jetzt neue Förderungen für Projekte zum Reformationsjubiläum bekanntgegeben. Insgesamt 39 Initiativen werden in diesem und nächstem Jahr mit 6,5 Millionen Euro gefördert, teilte ihr Ressort in Berlin mit. Die Projekte zeigen die „enorme geistige und politische Prägenkraft der Reformation, die auch weit über die Grenzen Deutschlands wirksam ist“, erklärte Grütters. Gefördert werden den Angaben zufolge unter anderem das kulturelle Bildungsprojekt „Young House of One“ des Familienzentrums Berlin, die

Ausstellung „Investition Religion“ des Europäischen Hansemuseums Lübeck sowie das multimediale Projekt „Abendmahl“ des Forums Zeitgenössische Kunst Leipzig. Bund, Länder und Kommunen fördern das Reformationsjubiläum seit 2011 mit mehr als 50 Millionen Euro. Die evangelische Kirche feiert bis Oktober 2017 500 Jahre Reformation. Am 31. Oktober 1517 hatte Martin Luther (1483-1546) seine 95 Thesen gegen die Missstände der Kirche seiner Zeit veröffentlicht. Der legendäre Thesenanschlag gilt als Ausgangspunkt der weltweiten Reformation. *epd*

Auch wenn die Stimme kippt – die Stimmung bleibt gut

Beim Casting für den Chor des Musicals „Spamalot“ das im Sommer im Merziger Zeltpalast gespielt wird

Im August 2017 kommt „Spamalot“, das Musical zum bekannten Monty-Python-Film „Die Ritter der Kokosnuss“, in den Merziger Zeltpalast. Derzeit sucht man talentierte Laien für den Chor. SZ-Mitarbeiterin Astrid Karger war beim Vorsingen dabei.

Merzig. Volk, Ritter und Marktfrauen werden bald gebraucht in Merzig. Denn die dürfen nicht fehlen im Musical „Spamalot“. Und so suchte Joachim Arnold bei einem Casting-Termin Komparsen. Seine Firma „Musik & Theater Saar“ hat die Salzburger Inszenierung des Musicals mitproduziert. Was in Salzburg der Opernchor des Landestheaters leistete, sangen und tanzten in Merzig jetzt jene zwanzig ambitionierten Laien, die vor den Juroren Edda Petri, Joachim Arnold, dem musikalischen Leiter

Tom Bitterlich und Regisseur Andreas Gergen überzeugen mussten.

Jeder Teilnehmer muss in einem großen leeren Raum vor die Jury treten, um ein selbstgewähltes Lied vorzutragen, der Jazzpianist Manuel Krass begleitet leichthändig, gibt Rückhalt. Vielversprechende Teilnehmer wie Samantha aus Freiburg werden zu allerlei stimmlichen Kapriolen ermuntert, das eingestrichene „a“ erreicht die Gesangsstudentin mit vollem Klang, Gergen und Bitterlich aber wollen den Stimmumfang bestimmen und treiben sie noch höher. Die Stimme kippt, die Stimmung nicht, die Atmosphäre bleibt locker, niemandes Existenz hängt von diesem Vorsingen ab, alle sind aus Freude am Singen und Interesse am Musical gekommen. Sven Eric singt in einer Rock-



Wer kanns? Regisseur Andreas Gergen tanzt den potenziellen Komparsen und Chor-Sängern ein Paar Schritte vor. FOTO: ASTRID KARGER

band „alles, außer schwere Sachen“, er groovt sich beim Vorsingen durch Tina Turners „Proud Mary“ und bittet bei dem Monty

Python Klassiker „Always look on the bright side“ um Unterstützung beim Pfeifen. Lena, Schülerin, ist 16 Jahre alt. Schüchtern

Ultimum – eine versöhnliche Sicht auf den Tod

Saarbrücken. Ätherische Klänge wie aus einer anderen Welt und präzise auf den Punkt gebrachte Spannungsakkorde: Mit Wolfgang Rihms „Sieben Passionstexten“ (2006) zeigt der Kammerchor Saarbrücken bei seiner zweiten Rondeau-Produktion seine Qualitäten eindrucksvoll.

Nach Rihms Abstecher zu Accappella-Chornoten berührt das Saar-Ensemble unter Leitung von Georg Grün bei den „Responsorien Tenebrae“ (2010) des polnischen Komponisten Paweł Łukaszewski mit lebendiger und detailreicher Sangeskunst. Die „Ultimum“ überschriebene Raritätensammlung zwischen neuer Passions- und Trauermusik endet mit einer Ersteinpielung: Theo Brandmüllers (1948 bis 2012) letzte Komposition, das Fragment „Le Paradis“, wurde auf Wunsch des Komponisten von Georg Grün vollendet, der improvisatorische Elemente einfügte. Das vielschichtige Opus Ultimum, eine versöhnliche Sicht auf den Tod, erweist sich als spannende Herausforderung für das Ensemble und den Hörer. *uhr*

• Kammerchor Saarbrücken: Ultimum – New A-Cappella-Music. (Rondeau-Produktion).

An Neujahr ins Weltkulturerbe Völklinger Hütte

Völklingen. An Neujahr bietet das Weltkulturerbe Völklinger Hütte Führungen zur großen Buddha-Ausstellung (11.30 und 15.30 Uhr) und Industriekultur-Führungen für Kinder und Erwachsene an. Um 15 Uhr beginnt eine Erlebnisführung zum Hochofen. Um 14 Uhr startet eine spezielle Hüttenführung für Kinder. *red*

Anzeige

Anrufen und täglich 100 € Neujahrgeld gewinnen!



Gewinnhotline:
01378 222 751

*0,50 €/Anruf aus dem dt. Festnetz, Anrufe aus dem Mobilfunknetz abweichend. Teilnahme bis heute 24 Uhr. Mitarbeiter/-innen der Unternehmensgruppe Saarbrücker Zeitung sowie deren Angehörige sind von der Teilnahme ausgeschlossen. Die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Noch 3 Tage bis Neujahr

Gewinnen mit der SZ